

Rückert, Friedrich: 99. (1839)

- 1 Welch Unglück, weder recht zu wachen noch zu träumen,
- 2 Auf Erden nicht zu Haus noch auch in Himmelsräumen.

- 3 Im Schlaf zu wachen und zu wandeln, kann dir taugen
- 4 Sowenig als ein Schlaf mit halbwach offenen Augen.

- 5 Abwechselnd müssen Schlaf und Wachen sich erfrischen,
- 6 Nicht lassen sich die zwei wie Wein und Wasser mischen.

- 7 Nicht gatten können sich die zwei wie Licht und Schatten,
- 8 Ohn' unerquicklich eins am andern zu ermatten.

- 9 Die Dämmerung ist schön, doch nur als Uebergang,
- 10 Ob aus ihr Sternennacht, ob Sonnentag entsprang.

- 11 So zwischen Wachen auch und zwischen Schlafen liegt
- 12 Ein schöner Augenblick, schön weil er schnell entfliegt;

- 13 Wo Seele Bürgerin sich fühlet zweier Welten,
- 14 Und in dem Augenblick vergleicht, was beide gelten.

(Textopus: 99.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/15666>)